

Kassenpatienten warten länger

Umfrage des Ärzteverbandes belegt bevorzugte Behandlung von Privatversicherten

Die Zwei-Klassen-Medizin ist real: Ärzte räumen die Bevorzugung von Privatpatienten in der niedergelassenen Praxis ein.

BERLIN. Die Kassenärzte haben eingeräumt, dass gesetzlich Versicherte länger auf einen Arzttermin warten müssen als Privatversicherte. Eine gestern in Berlin vorgestellte Studie der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) ergab, dass nur 30 Prozent aller gesetzlich Versicherten sofort einen Termin bekommen. Bei den Privatversicherten sind es dagegen 39 Prozent. Fast doppelt so viele gesetzlich wie privat Versicherte warten über drei Wochen auf einen Termin. „Diese Zeiten sind zu lang.

Hier müssen wir genau betrachten, woran das liegt“, sagte KBV-Chef Andreas Köhler. Er warnte jedoch vor einer neuen Diskussion über die oft beklagte „Zwei-Klassen-Medizin“. Die Gründe für die Unterschiede lägen auf der Hand.

So seien die Mitglieder von Privatkassen für die meisten Praxen überlebensnotwendig, weil es dort keine Budgets gebe und die Vergütung in der Regel besser sei, unterstrich Köhler. Zugleich warnte er davor, die geringere Vergütung in der gesetzlichen Krankenversicherung auf alle Patienten zu übertragen. Vielmehr müsse es eine bessere Bezahlung für die Behandlung gesetzlich Ver-

sicherter geben. Köhler pochte in diesem Zusammenhang auf eine Anhebung des Honorarvolumens um 2,5 Milliarden Euro.

In den laufenden Gesprächen mit den Kassen nähere man sich in 50-Millionen-Euro-Schritten an, sagte ein Sprecher. Die Fronten seien nicht verhärtet. Ob die Ärzte an den Verhandlungen in der nächsten Woche teilnehmen, hänge letztlich vom Angebot der Kassen ab. Der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherung forderte die Ärzte auf, die Verhandlungen weiterzuführen. Vorbedingungen seien „inakzeptabel“, man könne nicht Forderungen stellen, bevor man darüber spreche, sagte ein Verbandssprecher. Verhandlungen sollten

auch nicht über die Medien geführt werden.

Weiter ergab die Befragung unter 6000 zufällig ausgewählten Bürgern zwischen 18 und 79 Jahren, dass 90 Prozent von ihnen mit ihrem Arzt und den Praxismitarbeitern „äußerst zufrieden“ sind. 92 Prozent charakterisierten das Vertrauensverhältnis zu ihrem Arzt als sehr gut (50 Prozent) oder gut (42 Prozent). 95 Prozent gaben an, einen Hausarzt zu haben, was einen Zuwachs im Vergleich zu 2006 um zwei Prozent bedeutet. Drei Viertel erreichen ihren Hausarzt den Angaben zufolge innerhalb von zehn Minuten. Zum Facharzt schafft es rund die Hälfte der Befragten in dieser Zeit. rtr/ddp



ALLTAG IN DER ARZTPRAXIS: Patienten warten auf die Behandlung – doch nicht alle warten gleich lang.

Foto: Börsch

Welche Gründe gibts ?

Für Privatversicherte können Ärzte in der Regel höhere Sätze abrechnen, Budgets wie in der gesetzlichen Versicherung gibt es nicht. Insofern lohnt sich die Behandlung von Privatpatienten finanziell mehr,

auch wenn der Löwenanteil der Arzteinkommen von der gesetzlichen Krankenversicherung finanziert wird. „Überlebensnotwendig“ seien die Privatversicherten für die Ärzte dennoch, so die KBV.

Und Ärztekammer-Präsident Jörg-Dietrich Hoppe betont stets, dass Ärzte bei gesetzlich Versicherten im Grunde unbezahlte Überstunden leisteten. Bei der Kassenärztlichen Vereinigung ist man über-

zeugt: „Die medizinische Behandlung ist identisch, die Unterschiede bestehen ausschließlich in der Servicequalität.“ Die zeige sich eben auch in der Terminvergabe. sla

Wie lange warten Patienten ?

Laut der Umfrage warten 50 Prozent der Befragten überhaupt nicht auf einen Termin bei ihrem Arzt – sie gehen hin und werden behandelt. Negativ müsse jedoch gewertet werden, räumt auch Andreas Köhler, der Chef der Kassenärzte, ein, dass elf Prozent der Versicherten zwei bis drei Wochen auf den Arzttermin warten, neun Prozent sogar noch länger. Im Klartext: Jeder Fünfte wartet mindestens

zwei Wochen. Die AOK hatte 2007 eine eigene Untersuchung angestellt.

Hier liest sich die Situation dringlicher: Trotz akuter Beschwerden habe jeder vierte gesetzlich Versicherte (25,3 Prozent) mindestens zwei Wochen auf einen Termin beim Arzt warten müssen. Einmal im Wartezimmer, sind 71 Prozent der Patienten innerhalb von 30 Minuten an der Reihe. sla

Gibts Ungleichbehandlung ?

Ja, was die Vergabe von Terminen angeht, werden Privatversicherte bevorzugt. Und auch im Wartezimmer angelangt, geht es für die Privaten schneller. Eine AOK-Befragung stellte 2007 fest, dass von den Privatpatienten nur 7,8 Prozent eine lange Wartezeit von zwei Wochen und mehr für einen Termin hinnehmen mussten – also nur ein Drittel im Vergleich zu den Kassenpatienten. Längere Wartezeiten wurden von 33,5

Prozent der Kassenpatienten als Problem benannt, während die Unzufriedenheit bei den Privatpatienten mit 14,7 Prozent deutlich geringer war. Auch die aktuelle Untersuchung im Auftrag der Kassenärzte zeigt, dass Kassenpatienten eher Geduld benötigen: Eine Wartezeit von drei Wochen und mehr habe es bei doppelt so vielen gesetzlich wie privat Versicherten gegeben. sla